

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illustriertes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postzusendung 5 fl. C. M. (Precht Ausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumeriert in Ofen, im Kommissionsamt (Festungsauffahrt, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Die Nacht der Angst.

(Fortsetzung.)

Dabei diese ungetrübte Friedensruhe in seinem Gesichte! Nicht eine zuckende Spur von Affekten, welche mit dem schlafenden Menschen ihr Wesen zu treiben pflegen, den Geistern der Gestorbenen ähnlich, wenn sie in der Kirche des Nachts Gottesdienst halten. Ihm träumte, man konnte drauf schwören, weder von einer Freundin, die er nach kurzer Liebe hat sitzen, noch von einem vorgesezten Flegel, der ihn während eines langen Berichtes hat stehen lassen; von keinem zudringlichen Schneider, der mit der Rechnung in der Hand zu ihm hereintrat und durch seine eigene ihm einen Strich machte; von keinem langweiligen Söbner, der ihn mit den neuesten Zeitungsartikeln aus Baiern aufhielt, während er die Sporen der Liebe bereits angeschnallt hatte und die ersten Sterne ängstlich aus dem Himmel hervorbrechen sah. Was ist doch der Mensch für ein glückliches Mündel, wenn er als Schlafender unter die Vormundschaft einer freundlichen Phantasie gerathen! Mit Bildern beschenkt, um welche er nicht erst einen kostbaren Rahmen anzuschaffen braucht — zensurfrei — ohne Verantwortlichkeit bei Literatur und Nachwelt — kein Zant mit einem Verleger — der Korrektur überhoben — kein gallüchtiger Rezensent, der ihn tabelt, kein kritischer

Klachlopf, der ihn lobt . . . — Aber wenn er erwacht und bei Vernunft wieder sein eigener Herr wird, so ist das ganze Feuerwerk vorbei und er hat nichts! — Das ist bei den meisten Vorkundhaften der Fall; ein Artikel im allgemeinen Naturrecht, der sich nun einmal nicht, wie ein grammatischer, dekliniren läßt.

„Hilf, Himmel! — Schwerenoth! — Donnerwetter!“ — Die Angst pflegt sich in ihrem Ausdruck um Diktion wenig zu kümmern. In der Regel geht es ihr an Zeit dazu und wenn sie zur Muße gelangt, um auf die Wahl der Worte ein wenig denken zu können, ist sie schon vorüber. Je nachdem aber Temperament und Erziehung den Menschen gebildet, holt sie das Material ihrer Aeußerung aus verschiedenen Gebieten; bei dem Frauenzimmer wandte sie sich an die Religion — Bei dem hannöversichen Müßiggänger geriet die Angst in die Pathologie — ein reiches Feld, um sich Luft zu machen; doch nur ein Gefunder pflegt Krankheiten zu fluchen. Der Leberhändler griff zur Naturlehre, und scheint in der That die Witterungsstunde das beste Thema abzugeben. Ein gottesfürchtiger Major, den ich kannte, pflegt bei den Ausbrüchen seiner Affekte die Religion mit der Kriegskunst zusammenzufassen; ein solides, mit Energie besontes Kreuzbataillon war in solchen Fällen sein gewöhnliches Motto.

Entsetzlich war der Stoß. Wenn der Wagen mit zweien Rädern in eine Säuregrube stürzte, konnte er nicht haberecherischer umknien; wie er aufrechten Zustandes wieder herausgekommen, weiß ich noch diese Stunde mir so wenig als Andere zu erklären. Und auch durch solch eine Erschütterung sollte der Schläfer nicht aufwachen? So möchte ich an Allem zweifeln, was man mir von der Vorfahre des jüngsten Berichtes erzählt hat. Aber nein, er öffnete wirklich die Augen.

„Sind wir schon in M. . .?“ fragte er und blickte umher. Ehe man ihm noch antwortete, hatte er sich durch einen Blick in's freie Feld die Frage selbst schon verneint, glitt in seine frühere Stellung zurück und schlief richtig wieder ein. — „Der Herr muß ein Nachträchter sein,“ bemerkte der Architekt; „ein anderer Mensch setzt so Etwas nicht durch.“

Nach einer halben Stunde indessen verwandelte sich die Welt um uns her. Die Lehmhügel, welche bis dahin zu beiden Seiten sich bemerken ließen, plötzlich wie weggehoben; Kieferbäume zu unterscheiden, die gefährliche Morasteppe vorüber, eine Sandstraße beginnend, welche es den Pferden zwar eben so sauer machte, den Rosakantanz des Wagens aber in das Fortschreiten eines befonnenen

Gleichgewichtes übergeben ließ. Es war, als hätte man dem Wege hier die Pöken geimpft — nicht eine einzige Narbe mehr zu spüren.

„Nun Gott sei Dank!“ rief ich. „So wird man doch endlich einmal mit den Nymphen des Weges nicht mehr in Wortwechsel gerathen und ein Auge zuthun können, ohne über die Redlichkeit des Stellmachers Klagen zu müssen, das er zu den Wänden des Postwagens so hartes Kernholz genommen.“

Wirklich ließ sich die Reisegesellschaft mit den ehrwürdigen Kreisen unseres deutschen Vaterlandes nach Durchzankung des westphälischen Friedens vergleichen; man erholte sich von Schwedentunten und Kroatenknütteln und empfand die Segenswirkung des mohnbekränzten Gottes. Die Schwertfegerin knüpfte das Bündel mit den Kastanien wieder zu, zog sich in ihren einsamen Reisemantel etwas weiter zurück und nahm eine Stellung an, als wollte sie uns in wenigen Minuten durch schnarrende Nasentripler überraschen. Ein troststrozender Gedanke! Von fünf vollendeten Männern und einem Schirmeister umfassen, wagt ein weibliches Wesen die Augen zu schließen und in das Reich der Träume hinabzugleiten, wo es weder ein Landrecht noch eine Polizei gibt, um es gegen zärtlichen Unglimpf oder sonstige Versuche der Ueberlegenheit zu schirmen. Erslehte die alte Welt dergleichen? Bewahre! Ohne einen sehr süßlichen Ueberfluß an Jahren hätte es keine Reisebewagt. Das gegen unterstand sich damals ein Mann, ein Patriarch etwa oder sonst ein wohlhabender Partikulier, unter einer zahlreichen Kongregation von Weibern zu leben, und erreichte dessenungeachtet nicht selten ein so hohes Alter, daß ihn seine Enkel ihren Söhnen als ein nachahmenswerthes Muster vorstellen konnten. So ändert sich die Welt bei all ihrer Unwandelbarkeit.

Ich kann jedoch an eine merkwürdige Aeußerung, die ich über diesen Gegenstand gehört habe, nicht denken, ohne daß mir der Ingrimm das Blut jählings nach dem Kopfe triebe. Von wem ich sie gehört habe? Es war ein Professor aus Marseille, mit welchem ich mich, weil sonst keine lebendige Seele da war, auf einer Bergspitze im Salzburgischen kennen lernte; ein junger Naseweis, der von Napoleon wie von einem Gott sprach. — In Frankreich, erklärte er, reist eine Dame mit einem einzigen Manne, wenn sie einander auch noch niemals vor die Augen gekommen, in jedem Betrachte sicher; sie hat so wenig für ihren Ruf als für ihre Tugend oder die Falten ihres Stuartragens zu fürchten. In England sind zu solch einer Sicherheit schon zwei Männer erforderlich; sollen Frauenzimmer aber unter

Deutschen nichts zu besorgen haben, so gehören wenigstens ihrer drei dazu. — Die Seelen des Dathan und des Abiron mußten in den Kerl gefahren sein; denn hielt er mich für einen Finnländer, so war's eine Dathanische Beleidigung, erkannte er den Deutschen in mir, so war's eine Abironische Bosheit. Ich lenkte von der untergehenden Sonne, die, in das Schimmergewoge der Abendröthe zerfließend, die Seen der Thäler in rothe Meere verwandelte, meine Blicke weg und sah den Marsailer mit fragenden Augen an. — „Sehen Sie“, antwortete er, „ein Franzose steht in jedem Frauenzimmer, und wäre es auch von Stande das niedrigste, ein Wesen, welches, in einen Ballanzug gekleidet, die Huldigungen unseres Geschlechtes empfangen kann; er betrachtet es wie die alten Russen ihre Töchter, deren jede die Gemahlin des Zaars zu werden vermochte. Ein Engländer erkennt in einer Dame wenig mehr als ein Wesen welches, eine Hausfrau zu werden bestimmt ist; sie soll dem Lande Kinder schenken, die Wirthschaftschlüssel führen und dem Manne, wenn er von der Eberfährte oder vom Wollfah kommt, ein Fußbad in Bereitschaft halten, — er schätzt sie, bis zur Verehrung aber bringt er es nicht; in gewöhnlichen Verhältnissen benimmt er sich sitzsam, in ungewöhnlichen, und dazu rechnet er den Reisewagen, haben Ausnahmen einen großen Reiz für ihn; sind indessen zwei Freunde von Ausnahmen neben einander, so bannen sie sich gegenseitig in die Schranken der Regel, dtr eine wird die aufmerksame Moral-Inspektion des Andern, und über der Dame wölbt sich ein blauer Himmel der Sorglosigkeit.“ — „Nun aber, mein Herr Professor,“ fragte ich, „sollten zu solch einem Systeme des Gleichgewichtes nicht auch zwei Deutsche hinreichen?“ — „Sie sollten freilich,“ war sein Bescheid, indem er mit dem Rücken der rechten Hand in die Fläche der linken schlug, „aber sie sind zu gumüthig, oder, wenn Sie mir den Zügel ein wenig schießen lassen, zu kaltblütig; sobald der Eine, durch die Nachbarschaft der Schönheit in Seeleneifer gesetzt, mit sehnsuchtsvollen Seuffzern sich zu ihr hinüber beugt, wendet der Andere sich um und drückt noch mehr als ein Auge zu, um den rechtschaffenen Mitbürger in seiner liebevollen Industrie nicht zu stören — das Opfer braucht ihn eben nicht so sehr groß zu dünken; wenn die Reihe an ihn, darf er auf gleiche Gefälligkeit rechnen.“ — „Was hilft es also, daß noch ein Dritter zugegen?“ — „Dann schämen sich beide der Gutmüthigkeit, und die Dame kann bedenkenlos im Wagen sitzen.“

Die Erklärung wurmte mich; ich hätte den Menschen bei'm Kragen packen und ihn der verschwindenden Sonne nach in Baiern

hinein werfen mögen. Aber was hätte es geholfen? So ein leichtfüßiger Patron nimmt in Augsburg Post und liegt mir nach einem Paar Tagen wieder auf dem Halse. Doch wechselte ich kein Wort weiter; er war mir verhaßt, wie einem unbefriedigten Emigrirten seine Landsmännin, die Marseiller-Hymne. Himmel, was habe ich in meinem Leben schon von Franzosen heruntergeschluden müssen! Ober wäre es etwa keine Kränkung, von einem Douloufer hören zu müssen, daß wenn von weiblicher Jugend die Rede, dieser Ausdruck nur von französischen, nicht aber von deutschen Mädchen mit wahren Rechte sich gebrauchen lasse; denn jene verdanken ihren fleckenlosen Namen sich selbst und der Zuchtbarkeit des stärkeren Geschlechtes — mag der Postwagen schwanken und rütteln wie er will, eine Schwerdtfegerin kreische und ein Müßiggänger zertrete mir die Beine, glückseliger Gedanke, unter wackeren Deutschen zu sitzen!

Er schwankte und rüttelte aber nicht mehr, der Postwagen; die Zeit der Stürme, welche dem übrigen Europa bevorstand, war für uns vorüber — die Gesellschaft ließ doch weder aus Berzweigung noch wie ein türkischer Sultan, die Köpfe hängen; es schloß ein Jeder mit Wohlbehagen die Augen, als gäbe es in diesem ausgezeichneten Jahrhundert nichts Anziehendes mehr zu sehen,

et le sommeil trompeur lui versait ses pavots.

Voltaire sagt diese Worte von Coligny, war aber seiner Nachricht bei weitem so gewiß nicht als in der meinigen. Indessen erklären die französischen Literatoren, die Zeile zu den gelungensten Versen zählen zu müssen, welche jemals von einem begeisterten Gemüth in französischer Sprache empfangen worden; selbst von den deutschen Delleuten, die sich mit französischer Poesie beschäftigt, habe nicht leicht Einer ein so harmonisches Sylbengesüße in die Welt gesetzt.

„Ich erinnere mich seit unendlichen Zeiten nicht,“ äußerte der Müßiggänger, „daß ich mich so lebhaft, wie jetzt, darauf gefreut hätte, ein Paar Stunden hindurch taub und blind zu sein. Wenn man das dürre Leben mit dem Pfluge des Humors zu besurken versteht, so läßt sich manch ein lustiger Spas ernten — das darf selbst der Weib dem lieben Herrgott nicht absprechen, und die Existenz des Menschen auf Erden hat auch außerhalb des Kaffehauses oder des Tanzsaales ihre Annehmlichkeit; wer also von Schlaf und Bett viel hält, ist ein schneckenhafter Philister und läßt sich allenfalls mit der Großmutter auf einem Kathedralthurme vergleichen, die nur an hohen Feiertagen geläutert wurde. Jedoch in dem Postwagen hier

lernt man seine Grundsätze wenden; auch das munterste Blut sehnt sich nach Augenschluß und vernimmt den Gesang des Nachwächters mit noch größerem Wohlgefallen als ein alter Husar, der aus der Gefangenschaft zurückkehrt, die vaterländische Trommel einer Wachtparade.

»Dazu sage ich Amen,« rief der Architekt. »Also gute Nacht, meine Herren und hoffentlich, so schätzbar mir sonst auch Ihre Unterhaltung, bis auf Wiedersehen in M...!«

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ritt um Konstantinopel.

»Ein Ritt um die Mauern Konstantinopels ist höchst angenehm« — erzählt Keppel. — »Sie sind merkwürdig und ziemlich fest. Es gibt sechs große Eingänge, von denen aber nicht viel übrig ist als eine ungefähre Andeutung der Straßen, die hinein führten. Der Epheu umschlingt sie in seltener Keppigkeit. Man zeigt die Stelle, wo der letzte griechische Kaiser fiel und wo die Stadt erstürmt wurde. Nicht fern davon sind die Gräber des berichtigten Rebellen Ali Pascha von Janina und seiner Söhne, die sämmtlich vor einigen Jahren enthauptet wurden. Wir stießen auf untrer Wanderung nicht auf die geringste Belästigung. Seit der Aufhebung der Janitscharen darf kein Türke außer in Angelegenheiten u. s. w. der Regierung Waffen tragen und ein Franke kann jetzt nicht bloß ohne Gefahr, sondern auch ohne alle Beschimpfung oder Belästigung durch die Straßen Konstantinopels gehen. Auf einer Stelle sahen wir Blut liegen — es war ein Mann ganz kürzlich daselbst enthauptet worden, einer von den Tausenden, die einige Tage vor meiner Ankunft eines gewaltsamen Todes hatten sterben müssen. Sobald das Vordringen der Russen allgemein bekannt geworden war, brach der seit der Unterdrückung der Janitscharen im Zaume gehaltene Unwille nicht bloß in der europäischen Türkei, sondern auch in den asiatischen und afrikanischen Besitzungen des Sultans los und man erhielt die Nachrichten von Aufständen und Unzufriedenheit in den entfernten Provinzen zu einer Zeit, wo die Unterstützungen von diesen Theilen am nöthigsten waren. Im Anfange des Augusts hatte man mehrere Versuche gemacht, Konstantinopel anzuzünden, und die besten Truppen des Sultans, die zur Verstärkung des den Russen entgegenstehenden Heeres bestimmt waren, mußten zurückbleiben, um die Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten.

Desertionen fanden unter den regulären Truppen sehr häufig statt, und 1600 Mann verließen auf einmal ihre Fahnen von dem Korps, das in Bujukdere eingeschifft wurde und zur aktiven Armee stoßen sollte. Diese Ausreißer beginnen in Verbindung mit irregulären Truppen so viel Erzeffe, daß die Umgebungen Konstantinopels ganz unsicher wurden und Reisende ohne militärische Begleitung ihren Weg nicht fortzusetzen wagen konnten. Am 12. August ward der Sandschal Scherif oder die heilige Fahne nach Hamaş Schifit, der vorzüglichsten türkischen Kaserne, gebracht. Auch der Sultan begab sich dahin und nahm seine Wohnung daselbst. Einige Tage darauf brachen Unruhen aus, wobei 30 Personen das Leben verloren. Zu Ende desselben Monats entdeckte man eine geregelte Verschwörung, deren Häupter den Zewel hatten, die Regierung des Sultans über den Haufen zu werfen, die Janitscharen wieder einzuführen, die Hauptstadt zu verbrennen und sich nach Kleinasien zurückzuziehen. Die Verschwörung verzweigte sich sehr weit; die meisten Mitalen bei der Armee zu Schumla waren darein verwickelt. Die Verschwörer hatten die Astrologen um einen günstigen Tag zur Ausführung des weitaussehenden Planes gefragt und es war ein Tag gegen Ende des Aprils dazu festgesetzt worden. Unterdessen wurden die Astrologen festgenommen und gestanden auf der Folter das ganze blutige Gewebe. Mustapha, im brittischen Dienste stehend, erzählte, daß der Sultan am Freitage darauf, als er die Verschwörung erfahren, mit größerm Pompe als gewöhnlich und von einem stärkern Musikkorps begleitet in die Moschee gegangen sei. Nach Vollendung seiner Andacht wurden die Verschwörer ergriffen und auf der Stelle enthauptet. Die ersten Hinrichtungen geschahen auf der Flotte, und der Capudan Pascha säbelte mit eigener Hand mehrere seiner nächsten Umgebungen nieder. Bald darauf kam der Nazir von Bujukdere an die Reihe, und sein Kopf ward über einem Thore des Serails aufgestellt. Später überließ der Sultan die Zerdrückung der Rebellion dem Seraskier oder Oberbefehlshaber der Armee, einem Manne von ungefähr 76 Jahren und großem Lieblich Sr. Hoheit. Dieser besorgte die Methode seines Herrn — die der Vernichtung. Täglich wurden 4 bis 5 Personen enthauptet und auf den Straßen zur Schau ausgestellt; 50 bis 100 jede Nacht erbroffelt und die Leichen bei den sieben Thürmen in den Bosphorus geworfen. 3 bis 4000 Personen fanden auf diese Weise den Tod. Die in den Straßen ausgestellten Leichen haben damals in Konstantinopel befindliche englische Reisende selbst gesehen. Lord Dunlop erzählte mir, unter jenen Leichen auch den Körper des Besitzers eines Kaffehauses gesehen zu haben, in welchem er

einmal gewesen war. Man hatte ihn im Verdachte gehabt, in seinem Hause Zusammenkünfte der Unzufriedenen gestattet zu haben, und deshalb ward das Haus gänzlich niedergehauen und der Besitzer enthauptet. Auch viele Griechen, Armenier und Juden wurden damals hingerichtet und ihre Leichen, verschieden von den Mahomedanern, ausgestellt. Statt auf den Rücken, wie die Letztern, gelegt zu werden, lagen sie auf dem Bauche und hatten die Köpfe, statt, wie die Türken, unter dem Arme, zwischen den Beinen. Auch mehrere Frauen fanden den Tod, sie wurden aber in rothhärene Säcke gesteckt und so zum warnenden Beispiele ebenfalls ausgestellt.“

Verwelkte Blumen neu zu beleben.

Die meisten abgeschnittenen Blumen verwelken, wenn ihre Stiele vierundzwanzig Stunden im Wasser gewesen sind, aber fast alle können länger erhalten werden, wenn man sich statt des kalten Wassers des warmen bedient. Wenn sie zu verwelken anfangen, stelle man die Stiele zum dritten Theil in heißes Wasser; ist dies erkaltet, so richtet sich die Blüte wieder auf und erhält ihren Glanz und ihre Frische von neuem; dann schneidet man das Stielstück, welches im heißen Wasser gewesen ist, ab und stellt das Uebrige in kaltes.

Nutzlosigkeit der Erforschung einer nordwestlichen Durchfahrt.

Nichts ist ungewisser und wechselvoller als der Zustand des Polarmeers. Ein Jahr ist es fast ganz offen und hat verhältnißmäßig sehr wenig Eis, im nächsten Jahre wird es so vollkommen verschlossen, daß die Schifffahrt unmöglich ist; ja es sind wenige Wochen, oder Tage, hinreichend, diese Veränderung hervorzubringen. Würde die nordwestliche Durchfahrt also auch entdeckt, was wir aber kaum glauben, so würde doch der Handel sehr wenig oder gar keinen Vortheil von dieser Entdeckung haben. Unsere Charten von Amersika würden verbessert, sonst aber nichts.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.